

Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **18 (1945-1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Emigrantenkind schreibt ein Märchen

Kriegsgeschädigte Kinder haben alles andere erlebt als eine frohe behütete Kindheit. Sie kennen nichts von Sorglosigkeit der Kinderjahre und ihre ersten Schritte machten sie so oft nicht an der Hand der Mutter. Sie kennen das Zauberwort eines Kinderparadieses nicht, in welchem sie ungestört spielen konnten. Sie sind gehetzte, verjagte, verfolgte, gequälte, früh gealterte Menschlein, deren junges Leben von Flucht und Heimatlosigkeit ausgefüllt war.

Solch ein kleines Menschenkind, über dessen Geburt schon der Unstern der Verfolgung und des Hasses stand, verbrachte in seinem elften Lebensjahr drei Monate in der Schweiz. Mit offenen Augen und Ohren nahm es diese neue Welt auf, berauschte sich an der Schönheit der Natur, war entzückt über die Sauberkeit und Ordnung in den Wohnstätten der Schweizer. Immer wieder rief es aus: „Oh cette Suisse!“ wenn es irgendwo von irgendwem etwas geschenkt erhielt. Erstaunt gewahrte es, dass man hier alles Notwendige besitzt, sogar Turnschuhe und Finken. Ohne Hemd und ohne Strümpfe war es gekommen und dann füllten sich die Koffern zum Überlaufen, so dass es von allem das Doppelte auf dem Leibe über die Grenze tragen musste. Bei uns gab es auch Puppen und andere Spielsachen und man hatte Zeit zum Spielen, eine warme Stube, ja ein ganzes Haus. Das einfachste Zimmer wurde zum Paradies. Ein Bett für sich zu haben bedeutete den Inbegriff aller Seligkeit, hatte man doch sonst zu viert in einem Bett geschlafen und selbst in der Kolonie zur zweit und, wenn man auf der Flucht war, dann war man froh um ein Bündel Stroh. — „C'est mieux que rien!“ pflegte es zu sagen. Es teilte alle Leckerbissen mit den Pflegeeltern. Als es hörte, dass man für Deutschland sammelte, wollte es von seinen Sachen etwas dazu tun, trotzdem es wusste, dass dies seine Feinde waren.

„Oh les pauvres!“ sagte es und zitterte bei dem Gedanken, dass die warmen Sachen nicht ankommen könnten.

Als nun der erste Schnee fiel, da war es ganz aus dem Häuschen, es nahm die winzig kleine Puppe und das Rehlein und eilte ins Freie und baute ein Schneehaus und als es abends unter der Lampe sass, schrieb es eine Geschichte für das kleine Schwesterlein im fernen Land. Dieses Märchen will ich hier nun wiedergeben, weil es so deutlich zeigt, dass auch das kriegsgeschädigte Kind, das des Nachts immer noch vom Kriege träumt, doch fähig ist, ins Märchenland zu flüchten, auch wenn es schon wie ein Erwachsener politisieren kann und um alle realen und scheusslichen Dinge der Welt weiss. In dieser kleinen Geschichte, in welcher es von seiner kleinen Puppe und dem Holztierchen spricht, spürt man das

Erlebni s des ersten Schnees und das Wissen um Gefahr und Not. Durch die ganze Erzählung aber zittert die Sehnsucht aller kleinen Mädchen nach dem Prinzen, der es schliesslich heim auf sein Schloss führen wird.

Ich gebe die kleine Geschichte genau so wieder, mit samt den Fehlern, denn, um die Schulbildung des Kindes stand es schlimm, dafür hatte das Leben das kleine Menschenkind frühe schon gebildet und nun lesen Sie selbst die Geschichte:

La reine Suzanne

Il y avait une fois une reine fort belle. Elle vivait dans un Palais de cristal. Elle mangeait aux heures precises, et était servi par dix bonnes et domestiques, et aussi son „Bambi“ qui ne la quittait guere. Un jour qu'elle était se promenee sur le dos de son Bambi dans la forêt; ils y avaient des voleurs qui étaient venue au chateau. Quand elle retourna au chateau; il était detruis et tous les domestiques morts. Elle fut tellement éfrayer, qu'elle mit le Bambi au galop et s'enfuit à toute vitesse.

Ils marchèrent des jours et des nuits sans rien trouvé pour s'abriter. Enfin au 3.me jour quand la nuit commaca à tombé; ils trouver une petite maison abandonnée au milieu de la forêt. La reine était si contente qu'elle sautais lestement du dos du Bambi, et regarda dans la maison. Elle trouva que c'était mieux que rien, et si installa. Pour leur lit eile se contenta de coucher sur les feuilles seches qu'elle renouvelai sans cesse. Elle se nourrissait du lait de son Bambi, avec un verre qu'elle avait trouvé derriere la maison. Et bientot l'hiver vint. Alors elle ne sortait plus souvent.

Un jour il commença à neiger. Le Bambi regarde à la fenêtreavec la reine; et ils virent à l'instant un beau jeune roi, sur un cheval blanc qui se promenait. Alors la reine tomba evanouit sur le tas de feuille. Mais le roi avait vu bougé quelque chose. Il frappa à la porte: toc — toc — toc. Et comme personne ne repondais; il entra et laisse son cheval dehors. Lorsce qu'il vût le reine si belle il en fût éblouit. Quand elle se reveille, il lui demanda: „Ma belle? pourquoi êtes vous ici?“ Alors elle lui raconta qu'elle était reine en lui montrant sa couronne, et tout ce qui c'est passé. Il la fit monté sur son cheval et parti au galop dans son chateau avec le Bambi à sa côtes.

Le jour suivant il y a eu une grande noce, et ils vécurent tous les deux heureux avec Bambi sans qu'il y eu d'autre incidents.

Voilà? l'histoir de la reine Suzanne.

par Dorothee Blank.

(Buchbesprechungen Kinderheim siehe 3. Umschlagseite)